

Vermischtes.

Ohningen, N. Urach, den 14. August. Gestern Nachmittag um 2 Uhr brach in dem Hause des Gemeinderaths Keck dahier Feuer aus, wodurch nicht nur dieses, sondern auch noch 7 weitere Gebäude ein Raub der Flammen wurden.

In Mundelsheim sind bereits reife schwarze

Trauben gefunden worden. Die dortigen Weinberge haben vom Winter- und Frühlings-Frost wenig gelitten und man verspricht sich einen ordentlichen Herbst.

Schwab. Merkur.

Auslösung der Charade in No. 64:
Windfahne.

B a c n a n g.

Naturalien-Preise vom 15. August 1838.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . .	13	36	13	20	13	12
„ Dinkel 36r	5	18	5	—	4	40
„ Dinkel 37r	—	—	—	—	—	—
„ Roggen . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes .	10	8	9	52	—	—
„ Weizen . .	—	—	—	—	—	—
„ Gersten . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber 36r	—	—	—	—	—	—
„ Haber 37r	5	24	5	22	4	30
„ Einkorn . .	—	—	—	—	—	—
1 Eimer Erbsen . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken laut .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen .	—	—	—	—	—	—
„ Weischofen .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsirnen . .	—	24	—	—	—	—

Brod = Taxe.

8 Pfund gutes Kernen-Brod	22 kr.
„ „ gutes schwarzes Brod	18 kr.
Der Kreuzer-Beck soll wägen	7 3/4 Loth.

Fleisch = Taxe.

1 Pfund Ochsenfleisch	8
„ Rindfleisch, gemästetes	7
„ Rindfleisch, geringeres	6
„ Kuhfleisch, gemästetes	6
„ Kuhfleisch, geringeres	5
„ Kalbfleisch	6
„ Schweinefleisch	8
„ Hammelfleisch, gemästetes	—
„ Hammelfleisch, geringeres	—

Bacnang, Druck und Verlag von E. Hack, Buchdrucker.

Dienstag,

Murrthal



den 21. August.

B o t t e.

Zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Bacnang und Umgegend.

Geboren Herzog Friedrich 1557. — Durch Reisen, besonders nach Italien und England, erweiterten sich die Pläne, die Friedrich für seine Regierung gemacht hatte, so sehr, daß Württemberg für dieselben zu klein wurde. Doch führte er manches glücklich aus. Er erweckte Industrie, und schuf die Feinweberei in Urach, Laichingen und der Umgegend; baute Freudenstadt regelmäßig, und bevölkerte die Stadt mit protestantischen Emigranten aus Oesterreich. Den Landständen war er nicht gar sehr gewogen.

Ämtliche Bekanntmachungen,

Aufforderungen, Verkäufe, Auktions-Verhandlungen und Verleihungen u.

Privat-Anzeigen,

Verkäufe, Verleihungen und Vermiethungen u.

Meldelsheim. [Holzmarkt.] Am 29. August wird wieder ein Holzmarkt, Schnittwaaren betreffend, abgehalten werden, was die Herren Ortsvorsteher gefälligst Ihrer Bürgerschaft eröffnen wollen. Den 16. August 1838.

Schultheiß
Gloß.

Steinbach. [Bau-Record.] — In hiesigem Schulhaus sind aus eigennützigem Interesse verschiedene Gegenstände durch E. A. W. verdorben worden, welche einer Reparation bedürfen. Der Ueberschlag ist:

Zimmerarbeit nebst Baumaterialien 17 fl. 18 kr.
Maurerarbeit „ „ 2 fl. 40 kr.

Die Liebhaber der Abstreichs-Accords-Uebnahme wollen sich Dienstag den 4. Septbr. 1838 auf hiesigem Rathhaus Morgens 8 Uhr einfinden, was den betreffenden Handwerksleuten eröffnet werden wolle. Den 18. August 1838.

Gemeinderath.

Rietenau. Unterzeichneter warnt hiemit Ferdemann, seinem Sohn Johann Georg, der ein verschwenderisches Leben führt, etwas anzuborgen, indem er für ihn keinen Kreuzer mehr bezahlt. Den 15. August 1838.

Andreas Dorn.

Murrhardt. Nächsten Freitag wird bei der Unterzeichneten ein Quantum Rußbaum, wie auch noch anderes Laubholz, nebst noch mehreren Stücken Schreinerhandwerkzeug im öffentlichen Aufstreich verkauft. Die Liebhaber hiezu sind höflich eingeladen.
Barbara Gruninger,
Schreiners Wittwe.

Bacnang. [Dehnd-Gras zu verkaufen.] Nächsten Mittwoch den 22. dieß Nachmittags 4 Uhr wird das Dehnd-Gras von 3 1/2 Morgen Weisen nächst der Fabrik an den Meistbietenden verkauft werden, wozu man die Liebhaber auf den Maj einladet. Den 20. August 1838.
Ch. D. Schmückle u. Comp.

Bacnang. Kapff's Gebetbuch habe in Commission billig zu verkaufen.
Hack, Buchdrucker.

Bachnang. (Logis zu vermieten.) Mein in der Aspacher Vorstadt bezichtigtes halbes Wohnhaus mit Bäcker Scholl ist entweder sogleich oder bis Martini zu vermieten.

Schönfarber Springer.

Todt oder frei!

Novellenskizze von H. Paulmann.

Fortsetzung.

Er zog ihn rasch durch den Säulengang mit sich hinaus aus dem Saale und stand bald mit ihm in Don Pedro's Zimmer.

Es wahrte eine Weile, ehe der Bruder ihn erkannte, und ernst begann Don Philipp: „Ich bin gekommen, Pedro, um Abschied von Dir zu nehmen, Dir meinen Sohn, mein Weib und Saragossa an das treue Herz zu legen. Sey Du meinem Belasco ein Vater, meiner Isabella ein Bruder, dem Vaterlande ein starker Hort, und räche, wenn Du kannst, die spanische Ehre und Deines Bruders Blut an denen, die jene uns zu rauben kamen, und diesen fällten.“

„So beharrst Du, Eiserner, bei dem unglücklichen Entschlusse, Dich zu opfern für ein Phantom?“

„Für Saragossas Rettung!“ versetzte ruhig Don Philipp.

„Wie kannst Du daran glauben, Philipp? Du hörtest ja, daß Palafors verzweifelte, wie kannst Du noch hoffen?“

„Ist Palafors ein Gott?“ gab der Bruder mit stolzer Ruhe zurück.

„Aber bedenke, Bruder! Von allen Seiten ist die Stadt umzingelt, es ist nicht möglich, daß ein Kahn, geschweige denn eine Flotte der Wachsamkeit der Hüter entgehen könne!“

„Glaubst Du, ich werde das Wagstück auf Gerathewohl unternehmen? Die Wächter des Flusses machte mein Gold mir ergeben, darum laß es Deine einzige Sorge seyn, St. Marc zur rechten Zeit zum Aufbruch anzutreiben. Um Monsabangt mir nicht, allein St. Marc ist eifersüchtig, er könnte glauben, ich schmähere ihm den Ruhm, wenn ich ihn auch durch meinen Tod erringe.“

„Bruder!“ flehte Pedro warm, und breitete die Arme aus: „gehe nicht!“

„Du hast mich doch verstanden?“ fiel Philipp ein: „Sobald die ersten Gluthen den Himmel röthen, fällt Ihr aus, und ist der Zweck erreicht, so laß an dem Portillothore drei Raketen steigen. Sind sie verglüht, so bete still ein Ave Maria zu meiner Seele Heil, denn dann stirbt auch Dein Bruder.“

„Nein, ich lasse Dich nicht, Philipp!“ rief Pedro ergriffen, und Thränen traten in sein Auge.

„Sey ein Mann, Pedro!“ mahnte der Bruder doch war auch sein Auge feucht geworden.

Rasch riß er seinen Belasco zu sich auf, presste riß ihn noch einmal mit warmer Vaterliebe an das Herz, schloß dann Pedro in die Arme, und küßte ihn, und war, noch ehe dieser es hindern konnte, im nächsten Augenblicke in der Thüre verschwunden.

Er eilte rasch aus dem Palaste, und schlug, um Pedro seine Spur zu verbergen, das nächste dunkle Gäßchen ein. Bald steht er an der Mauer an einer Oeffnung, zu welcher er längst Strickleitern und mehrere Bündel getragen hat, welche letztere er rasch in der weiten Kutte verbirgt. Die erste besetzt er an einem Pfahle innerhalb, und will jetzt rasch durch die Maueröffnung steigen, als er sich plötzlich warm umschlungen fühlt.

„Philipp!“ sagte eine vollklingende Frauenstimme im Tone des Vorwurfs: „Auch Deiner Isabella verbarst Du Deine Pläne?“

„Du Isabella?“ ruft er überrascht, und macht sich los von ihr: „Warum mit Thränen Abschied nehmen, wo wir schmerzlos scheiden konnten?“

„Und warum scheiden, Philipp? So lange wir uns kannten, trennten unsere Pfade sich noch nie —“

„Bis heute, Isabella. Heut führt der meine mich zum Tode, der Deine zum Leben.“

„Du irrst, Philipp. Zum Bunde für ewig legten wir einst die Hände in einander, sie mögen sich auch jetzt von Neuem einen und eine sey der andern Stütze.“

„Im Ernste, Isabella. Ich hatte es gut mit uns im Sinne. Dir wollte ich das Herz nicht brechen, mir es nicht erschweren, doch da Du selbst es anders wolltest, so — lebe wohl — bis auf das Wiederseh'n — im Himmel!“

Mit feurigem Ungestüm umschlang er sie, sie aber riß sich los, und rief entschieden: „Nie laß ich Dich, Philipp. Du weißt Dich dem Tode für das Vaterland — wohl, ich theile ihn!“

„Herrliches Weib!“ rief der Spanier glühend, und umfaßte sie von Neuem mit männlichem Feuer: „Ich dachte mir Dich weich, und sieh, ich bin es. Ja, bei den Heiligen! — ich fühle Thränen aus meinen Augen brechen — wer sollte auch nicht weinen, wenn er seinem Himmel sich entwenden und in das Graun der Hölle steigen muß!“

„Mein guter, guter Philipp! rief sie, und umfaßte ihn mit süßlichem Feuer; „sieh, steigst Du in die Hölle, wie Du sagst, so gingst Du gern, geleitet von der Liebe. Darum verstatte Deinem Weibe, daß es sich Blätter des Ruhmes pflücken darf, wo Du nach Kränzen strebst. Du

sagst ja immer, daß Weiber sich gern schmücken —“

„Nicht mit Todtenblumen“ — fiel er ernst werdend ein: „wo ich sterbe, sollst Du leben für Saragossa und Belasco.“

„Belasco!“ — rief sie, gemahnt an ihre Mutterpflichten: „O heilige Jungfrau, mein Belasco!“

Sie stand traurig, und klagte endlich leise: „Ich kann nicht mit Dir gehen, Philipp.“

„Nein, Isabella, das kannst Du nicht. Nicht weil ich fürchtete, daß unser Knabe zur Waise würde, denn eine solche ist der Sohn in Spanien nie, der in dem Heldentode seines Vaters einen Schuldbrief an das spanische Volk besitzt. Nein, nur weil es unmöglich ist, daß Zweie die Wachsamkeit der Wächter täuschen. Darum geh, Isabella. Horch! schon dröhnen die Schläge der Mitternacht vom St. Lorenzothurme. — Die Stunde drängt. — Ich schweige von Belasco. Es ist ein kühner Knabe. Den Samen des Franzosenhasses streuten wir Beide in seine Brust; ich zeitigte ihn heut zu frischer Saat — Du Isabella und der Franzose selber, Ihr werdet sorgen, daß die Saat zu schweren Garben reift. Sieh, wie mir's wohl geworden ist, Du Treue! Ich fürchtete, Du würdest klagen, weinen, mahnen, und wolltest mit mir die Gefahren theilen, bist eifersüchtig auf meinen Ruhm, Du spanisch Weib. Das macht mich stolz und glücklich. — O daß Belasco groß und kräftig wäre, denn ich wüßte dann, daß ich nicht lange allein aus seliger Höhe niederblickte auf das besreite, durch mich besreite Saragossa.“

„So hoffst Du, Philipp, mit Zuversicht, daß Du die Vaterstadt errerdest durch Deinen Tod?“

„Mit Zuversicht.“

„So stärken Dich die Heiligen zu Deinem Todesgange, und denke Deiner Isabella auch in dem Land der Seligen!“

„O himmlisch Weib!“ rief er mit glühendem Entzücken; „willst Du denn machen, daß mein Entschluß mich noch gereuen soll in der Stunde der Entscheidung.“

Heiß brannten seine Lippen auf den ihren, die das Feuer seiner Küsse nur aufzunehmen schienen, um es mit Doppelkraft zurückzugeben; blühend strahlten ihre Feueraugen in einander, und siedend strömte das Entzücken aus den Herzen in die Pulse, und suchte einen Ausweg auf den erhitzten Wangen.

Da dröhnte ein neuer Stockenschlag in diesen Laumel süßlicher Gluthen. Da riß der stärkere Mann sich los, und stürzte ohne Worte nach der Maueröffnung, und schwang sich auf die Leiter.

— Ohne Thränen harrte die Patriotin, bis die Stricke, die nicht mehr zuckten, ihr verriethen, daß

der geliebte Mann den Boden betreten habe, der sich bald zum Grabe für ihn öffnen sollte, und jetzt erst flossen ihre Thränen.

Offen lag das Lager der Franzosen um die Stadt herum ausgebreitet, und ließ namentlich von den Thürmen aus seine innere und äußere Einrichtung ziemlich genau erkennen. Don Philipp San Venis hatte längst ihm besondere Aufmerksamkeit geschenkt und mit Hülfe gefangener Franzosen jeden Posten erfahren, der zu passiren, jeden Laufgraben sich beschreiben lassen, der zu durchkriechen, jeden Aufwurf, der zu übersteigen war. — Gehüllt in den schwarzen Mantel der Nacht schlich er jetzt leise und behutsam vorwärts, und kam, bald auf dem Bauche kriechend, bald in bergenden Gräben rasch fort, bald wieder stehen bleibend, um zu lauschen, unbemerkt durch alle Posten, deren ersten er schon unweit der Stadtmauer umgangen hatte. Noch einen einzigen hatte er zu passiren, dann war er im Lager.

Mit verdoppelter Vorsicht und Behutsamkeit kriecht er auf dem Bauche weiter und verwendet das Auge nicht von der Wache, deren Umriffe er, von dem ganz dunkeln Boden in die etwas hellere Höhe aufblickend, kaum unterscheiden kann. Ein Lied sich trällernd in der Einsamkeit, geht sie, das Gewehr nachlässig auf der Schulter, fast Angesichts des befreundeten Heeres im Gesühle vollkommener Sicherheit auf und nieder, zieht eben, fern von lästigen Dienstwächtern die Pfeife aus dem Mantel, Stahl, Stein u. Schwamm aus dem Schweistuche unter dem Tschako, und pißt sich Feuer an, daß des Steines Blitz secundenlang die Nacht und die Soldatenfigur erhellt und an dem blinkenden Gewehrlauf hinausschüpft.

Der Spanier, dem das Herz gewaltig an die Rippen schlägt, bemerkt die Lässigkeit des Postens mit Vergnügen, und rückt, während dieser mit seinem Apparate beschäftigt ist, dem Ziele rascher nahe.

Schon ist er ihn vorüber und will leise den letzten Graben überschreiten, da reißt sich eine Scholle von dem Aufwurf und stürzt geräuschvoll in die Tiefe. Die Wache duckt schnell nieder, sieht, mit dem Kriechenden in gleicher Tiefe und so desselben Vortheils sich erfreuend, den dieser vorhin hatte, beleuchtet von dem dunkeln Azur des Nachthimmels, einen vorher nicht gewahrten dunkeln Höcker, spannt rasch den Hahn der Flinte, legt den Kolben an die Backe und ruft ein donnernsdes: „Qui vive?“

Don Philipp scheint verloren, doch ist es nicht die Furcht, erkannt und als Spion erhenkt zu werden, was kühle Schauer ihm durch die Adern jagt, sondern der Schmerz, die Wuth allein, daß er das Ende der betretenen Bahn nicht erreichen, und für die Gefahren, die er schon bestand, sich

an seinem Rettungswerke laben kann. Er liegt regungslos, wagt kaum zu athmen, und lauter dringender schallt ein neuer Ruf der Wache durch die tiefe Stille an sein Ohr. Zum Glück für ihn legt sich kein Lüftchen, das seine weite Kutte flattern machen könnte, und nur die eiligen Pulse regen sich an ihm in verschwiegener Tiefe.

Zum dritten Male ruft die Wache an, steht endlich auf und murmelt: „Hm! — War mir's doch, als ob sich vorhin etwas regte.“

Den Hahn in Ruhe setzend, und das Gewehr wieder über die Achseln lehrend, tritt der Franzose näher und stößt mit dem Fuße an den schwarzen Hocker. Da faßt Don Philipp mit der Eile des Gedankens den erhobenen, zieht ihn kräftig ruckend ab, daß der erschrockene Soldat hinten überschlagend zu Boden stürzt, faßt im nächsten Augenblicke ihm nach dem Halstuch, das er fest zusammenschürt, und mit der rechten nach seinem Dolche, den er ihm tief in's Herz bohrt. Vergebens packen im Todeskrampfe die Arme des armen Burschen ihn bei der Brust und stämmen die erhobenen Beine sich gegen seinen Rumpf. Sie ziehen die Todeschlinge, die der Spanier jetzt mit beiden Händen erfaßt, nur noch fester an. In rauchendem Strome fließt seine Kraft zur Erde; die Arme werden schlaff, die Beine sinken nieder, und nur die Augen, die aus ihren Höhlentratzen, sprühen machtlose Blitze, und in den Berührungen der schwarzen, blutunterlaufenen Zügen und auf den schaumbedeckten, zuckenden Lippen liegt das tödtliche Gift der Verwünschung. Und wenn auch alle Lebensgeister noch einmal ihre ganze Kraft zu gewaltigem Stoße gegen den Mörder sammeln, so ist's doch nur, um der Maschine Kräfte gänzlich aufzureiben und im nächsten Augenblicke für immer zu entfliehen. Das Haupt sinkt nieder, das Erben ist entflohen, und mit dumpfem Schnarchen strömt der so lang zurückgehaltene Athem aus den Lungen aus, da Don Philipp durch die zurückgezogenen Hände ihm die Wege zum Entfliehen bahnt.

Fast mildert sich des Blutdursts Feuer in des Spaniers Augen zu feuchtem Glanze, als das Opfer gemordet vor ihm ausgestreckt liegt, doch scheucht der Gedanke, daß es ein Franzose ist, der vor ihm in seinem Blute liegt, schnell das Mitleid außer die Schranken seines Gefühls und sein flammendes Auge sucht, im Kreise umblickend, sich neue Opfer. Sein weiteres Vordringen in das Lager der Franzosen ist nicht gefährdet, da sich die Franzosen, erschöpft von der Blutarbeit des Tages, sorglos in des Schlummers Armen wiegen. Nur hin und wieder sitzen noch die, welche

zum Wachtdienst für die nächsten Stunden bestimmt sind, singend, spielend und trinkend um die Wachtfeuer. Er weiß geschickt sie zu umgehen und gelangt zuletzt zu dem Theile des Lagers, in welchem Lannes in Magazine, die aus Brettern und Latten erbaut sind, die Mundvorräthe für die Truppen, so wie Hafer, Heu und Stroh für die Pferde der Chasseurs verwahrt. Ein Schobert Heu von bedeutendem Umfang und ziemlicher Höhe scheint dem Spanier ganz geeignet zu Ausföhrung seines Vorhabens. Rasch zieht er die Bündel aus der Kutte, die er vor dem Herabsteigen von der Mauer, zu sich steckte, entnimmt ihnen Schwefelbündel, Pechkränze und andere leicht brennbare Stoffe, zündet sie an den Kohlen eines verlassenem Wachtfeuers an, und schleudert sie mit kräftigem Wurfe in den Schobert, daß sogleich eine blutige Lohe aus ihm zum Himmel aufstodert, die ein Windstoß kräftig nährt und zu dem nächsten Schobert fortpflanzt, der wieder auf den nächsten die knisternden Flammen überträgt. Nach wenigen Minuten sind die mehresten Magazine glühende Säulen mit feurigen Armen.

„Höll' und Teufel!“ schreit ein wachthabender Offizier und eilt nach der brennenden Stätte, von welcher sich Don Philipp nach einem Grabenaufwurf zurückzieht, um in verschwiegenem Genuß Lohn für die überstandenen Gefahren und Muth zu neuen, kühneren Unternehmungen zu finden.

„Verrath!“ schallt es gleichzeitig aus mehreren Ecken. Beschluß folgt.

R ä t h s e l.

Nacht, aber schwarz doch nicht
Bin ich von Angesicht,
Tag ist kein Hinderniß
Für meine Finsterniß,
Und weder Mond- noch Sternenschein
Bringt in mein Dunkel Licht hinein.

Die Blindheit bin ich nicht;
Mit hellem Augenlicht
Siehst du doch nichts als mich,
Gh' ich dem Feinde wich,
Der mich mit Flammen schnell verzehrt,
Doch nimmer in Asche mich verkehrt.

Erst bin ich garstig dich,
Doch mein betrüb't Geschick
Zehrt immer mehr mich ab,
Dann sink' ich wohl in's Grab.
Wenn aber mein der Himmel harret,
So seyr' ich meine Himmelfahrt,

Auflösung des Räthfels in No. 64:

Glasflasche.

Bachnang, Druck und Verlag von C. Hack, Buchdrucker.

Freitag,

Murrthal



den 24. August.

B o t t e.

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk
Bachnang und Umgegend.**

Den 24. August 1588, Schlacht bei Döffingen. 24 Reichsstädte verbanden sich gegen den Graf Eberhard den Greiner und wollten ihm einmal eine entscheidende Niederlage beibringen, indem sie mit 4000 Mann in sein Land fielen. Sie belagerten den ummauerten Kirchhof in Döffingen, wohin viel Gut geflüchtet war. Der Graf brachte mit Hilfe mehrerer Fürsten und Herren ungefähr 3000 Mann zusammen, und griff den 24. August die Belagerer an. Sein Sohn Ulrich fällt, mit ihm andere Edeln. Aber der Graf verliert die Gegenwart des Geistes nicht: „Mein Sohn ist wie ein anderer Mann. Gehet, dort fliehen die Feinde!“ ruft er, daß die Städter es hören, und sich nach den Fliehenden umsehen. In dem Augenblicke rennt er auf den Feind ein, bringt ihn in Unordnung, und erhält einen glänzenden Sieg, der ihm auf den Rest seines Lebens Ruhe gewährt, ungeachtet ungefähr nur 1000 Mann geblieben und 600 gefangen waren.

**Ämtliche Bekanntmachungen,
Auforderungen, Verkäufe, Akkords-Verhandlungen und Verleihungen zc.**

Bachnang. Unter Beziehung auf das Intelligenz-Blatt No. 3. vom heurigen Jahr werden die Ortsvorsteher aufgefordert, den verlangten Bericht, in Betreff der Deckung des Brennholz-Bedürfnisses der Unbemittelten, so wie des Bau- und Ruzholz-Bedarfs überhaupt bei Vermeidung eines Wartboten unverzüglich einzuschicken.

Den 22. August 1838. K. Oberamt, Schmid.

Bachnang. [Diebstahl-Anzeige.] Am 13. d. M. Morgens zwischen 6 und 10 Uhr wurde dem Schmid Gottlieb Maier von Bruch mittelst Einbruchs und Ersteigens in seine Wohnung eine mit Silber beschlagene Tabakspfeife mit silberner Panzerkette im Werth von 9 fl., ein schwarzes seidenes Halstuch im Werth von 1 fl. 20 kr., ein gestricktes Unterwamms, die Ellenbogen mit Leder besetzt, im Werth von 2 fl. 42 kr. und etwa 3 fl.

Geld entwendet. — Dieß wird mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, zu Entdeckung des bis jetzt noch unbekanntem Thäters, sowie zu Wiederbeschaffung des Entwendeten nach Kräften mitzuwirken. Den 21. August 1838. K. Oberamtsgericht, G. Acc. Spidel.

Bachnang. [Gläubiger-Vorladung.] In der Verlassenschaftsache des verstorbenen Schuhmachers Johann Georg Sammet von hier hat sich bei einem Activ-Vermögen von 46 fl. 36 kr. und einer Schuldsumme von 123 fl. 25 kr. eine Vermögensunzulänglichkeit von 76 fl. 49 kr. herausgestellt. Zu Deckung derselben, und der etwa noch nachkommenden Schulden im Vergleichsweg ist Hoffnung vorhanden.

Man findet daher für nöthig, an die unbekannteste Gläubiger des zc. Sammet, wie hiemit geschieht, die öffentliche Aufforderung ergehen zu lassen, Montag den 24. Septbr. d. J. früh 8 Uhr auf dem hiesigen Rathhause rechtsgehörig zu erscheinen, ihre Forderungen zu liquidiren, und sich über die in Antrag kommenden Nachlassverglich zu erklären. Unterlassene Anmeldung ihrer Forderung hat die nachtheilige Folge, daß dieselbe